

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 30

Artikel: Gefahr im Heustock
Autor: Egli, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

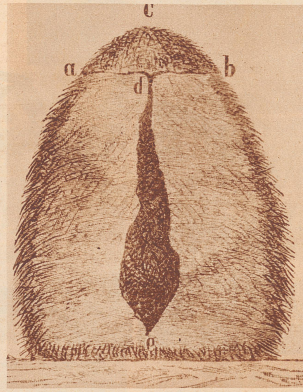
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



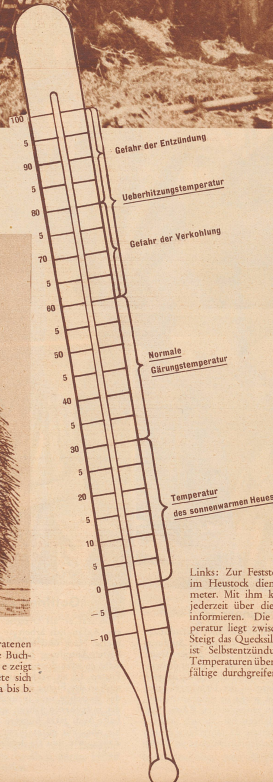
Ein Beispiel von vielen: Der Brandfall durch Selbstentzündung des Heustockes am 8. Juli 1935 in Wetzikon (Zürich). Der Brand im großen ist gelöscht. Die Feuerwehr ist daran, den in Brand geratenen Heustock vorsichtig und unter Anleitung des fachmännischen Experten abzuräumen, um die Brandursache festzustellen. Das vom Stock herabgeworfene Heu ist natürlich ganz durchgebräut. Es wird auf Wagen fortgefahren und in den umliegenden Wiesen zum Trocknen ausgebreitet. Es ist nur noch als Streu verwendbar.

Nach einer Statistik der Schweizerischen Mobiliarversicherung in Bern wurden vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 in der Schweiz 318 Fälle von Heustocküberhitzung festgestellt, die einen Heuschaden von über 107 000 Franken verursachten; dazu kamen noch weitere 34 Fälle, die zu einem Brandausbruch führten, mit einer totalen Schadenssumme von 387 000 Franken. In weiteren 395 Scheunenbränden konnte die Brandursache nicht festgestellt werden, zweifellos ist aber auch hier mit einem Prozentsatz von Selbstentzündung zu rechnen. Die Schadenssumme belief sich für diese unerkannten Brandursachen auf 2 Millionen 536 000 Franken.

Selbstentzündung von Heustöcken ist im Denken des Nichtfachmannes etwas Rätselhaftes, muß aber dennoch als eine unumstößlich feststehende Tatsache hingenommen werden. Sie ist auf Überhitzung des eingelagerten Heues zurückzuführen, die ihrerseits einen rein chemischen, keinesfalls aber einen durch die Gärung des Heues bedingten biologisch-bakteriologischen Vorgang darstellt. Die Grundursache der Überhitzung liegt in einer Zersetzung des Zellinhaltes der Heuhalm, also der eigentlichen Nährstoffe. Ein Gärungsvorgang kann es schon deshalb nicht sein, weil keine Lebewesen, also auch keine Bakterien Temperaturen über 70° aushalten. Zur Selbstentzündung eines Heustockes aber braucht es Temperaturen von 300 und mehr Grad. Von 70–80° an überwerfen sich die chemischen Zersetzungen im Heu



Schematischer Querschnitt einer in Selbstentzündung geratenen Heustriste. Sie steht im Freien und ist ca. 5 Meter hoch. Die Buchstaben a, b, c begrenzen die unversehrt gebliebene Kappe; d, e zeigt das stark verkohlte Innere. Durch die Überhitzung bildete sich Wasserdampf. Dieser entwich durch die schmale Öffnung a bis b.



Links: Zur Feststellung der Temperatur im Heustock dient ein Maximalthermometer. Mit ihm kann sich der Landwirt jederzeit über die Wärme im Heustock informieren. Die normale Gärungstemperatur liegt zwischen 30 und 50 Grad. Steigt das Quecksilber höher an der Skala, ist Selbstentzündungsgefahr vorhanden. Temperaturen über 60 Grad erfordern sorgfältige durchgreifende Schutzmaßnahmen.



Die Feuerwehr an der Arbeit an einem durch Selbstentzündung in Brand geratenen Heustock. Der Feuerwehrmann lenkt den Wasserstrahl direkt in den Brandherd, damit die übrige Löschmannschaft von dem daraus entweichenden Rauch befreit wird und weiter arbeiten kann.

Gefahr im Heustock

BILDBERICHT VON KARL EGLI



Rechts: Die Untersuchung der ausgestoßenen Heuprobe erfolgt auf Geruch und Aussehen hin. Gefährdete Heustöcke sind leicht zu erkennen an dem brennlichen Geruch und an der Braunfärbung der Probe. Nimmt der Experte brennlichen Geruch wahr oder stellt er an der Probe Braunfärbung oder auch nur leichte Verkohlungen fest, so ordnet er zur Vermeidung weiterer Gefahr die Wegschaffung des kranken Teiles des Heustockes durch Abstreuen unter Löschbereitschaft an.



Die mit der Sonde ausgestochene Probe wird mit Hilfe eines Holzstabes ausgestoßen. Die Probe besteht aus einem stark zusammengepressten wurmförmigen Gebilde aus Heu.

Links: Mittels der Heusonde wird ein verdächtigster Heustock angestochen, um eine allfällige Überhitzung festzustellen. Die Sonde besteht aus einem Eisenrohr mit konisch auslaufender Schneide, das je nach der Höhe des Heustockes verlängert werden kann. Das Anstechen hoher Stöcke erfordert große Kraftanstrengung.

Unfallsfälle und Verbrechen
Heustockbrand. 20. Juli. 1935. In Wetzikon (Zürich) ist ein Heustock in Brand geraten. Die Feuerwehr ist an der Arbeit. Der Brand ist gelöscht. Das Heu ist durchgebräut und kann nur noch als Streu verwendet werden. Die Ursache des Brandes ist eine Selbstentzündung. Die Feuerwehr hat den Brandherd direkt in den Brandherd geleitet. Die übrige Löschmannschaft ist von dem Rauch befreit und kann weiter arbeiten.